

Die Neuaufstellung des Luthertums in Fraustadt durch Valerius Herberger

von Christian-Erdmann Schott

Als Valerius Herberger am 2. April 1562 geboren wurde¹, war Fraustadt bereits seit sieben Jahren lutherisch. Am 14. Mai 1555 hatte die Bürgerschaft ihren korporativen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche erklärt und in einer gemeinsamen Abendmahlsfeier ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, sich der Reformation anzuschließen und das Kirchenwesen nach lutherischen Vorstellungen zu ordnen. Valerius Herberger gehört damit zur ersten Generation von Fraustädtern, die in die neue Evangelische Kirche bereits hineingeboren wurde. Sie musste das Luthertum nicht einführen; sie fand es vor und wurde in ihm erzogen.

Allerdings musste diese Generation auch miterleben, dass sich das Luthertum in Polen Herausforderungen gegenüber gestellt sah, die am Anfang des 16. Jahrhunderts, zu den Zeiten Martin Luthers, so noch nicht gegeben waren. Herberger konnte das nicht verborgen bleiben. Die Zeit war weitergegangen. Und der junge 22jährige Herberger selbst war im Jahr 1584 von der Universität Leipzig als Lehrer an die Lateinschule nach Fraustadt zurückgerufen worden, dort im Jahr 1590 zum Diakonus und mit Wirkung vom 1. Januar 1599 zum Pastor an der Stadtpfarrkirche St. Marien gewählt worden. In dieser verantwortungsvollen Position musste er sich mit den neuen Entwicklungen auseinandersetzen und tatsächlich hat er auch eine Zeit entsprechende Neuaufstellung des Luthertums vorgenommen; das heißt, eine theologische Neuaufstellung, die die geschichtliche Weiterentwicklung berücksichtigt und auf die Fragen antwortet, vor die sich diese erste nachreformatorische Generation gestellt sah.²

Die Anfragen an den Protestantismus kamen aus drei Richtungen:

- aus der römisch-katholischen Kirche
- von den Unitariern
- aus den eigenen Reihen

1 Christian-Erdmann Schott, Valerius Herberger (1562–1627), in: Schlesische Lebensbilder Band VII. Schlesien des 15. bis 20. Jahrhunderts. Im Auftrage der Historischen Kommission für Schlesien herausgegeben von Josef Joachim Menzel, Stuttgart 2001, S. 30–35 (mit Bild).

Christian-Erdmann Schott, Valerius Herberger (1562–1627). Lexikonartikel in: Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG), 4. Auflage, Band 3, Tübingen 2000, Spalte 1640.

2 Christian-Erdmann Schott, Die Mystik des Valerius Herberger, in: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 68/1989, S. 27–42.

Zu 1) Nachdem die römisch-katholische Kirche sich spätestens im Tridentiner Konzil (1545–1563) auf eine kompromisslose Gegnerschaft gegen die Reformation und ihre Ausbreitung in Europa festgelegt hatte, begann die Gegenreformation sich auch in Polen zu formieren. In Fraustadt führte das dazu, dass den Evangelischen im Jahr 1604 die Stadtkirche weggenommen wurde, obgleich sie die Mehrheit in der Stadt besaßen. Der Zwang zur Auseinandersetzung mit dem Katholizismus war hier in Polen stärker gegeben als etwa in Sachsen oder Brandenburg, wo es im Bereich der evangelischen Landeskirchen kaum noch Katholiken gab. Herberger kritisierte die Gewalttätigkeit, mit der die Gegenreformation gegen die Evangelischen vorging. Er kritisierte aber auch ihre theologische Lehre, die Grundlage des katholischen Systems, wonach die Menschen nicht um des Verdienstes Jesu Christi, sondern um eigener Leistungen und Werke willen selig werden können. Nach seiner Überzeugung schmälerten sie damit die Bedeutung und den Wert des Leidens und Sterbens Christi. Zuletzt sah er darin eine verkappte Form des menschlichen Hochmutes, der die Seligkeit nicht als Geschenk der Gnade annehmen, sondern als Ausdruck eigener Leistung sich selber zuschreiben will.

Herberger sagt:

Die Welt kann die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben an den Herrn JESum ohne des Gesetzes Wercke nicht leyden, daher entstehet aller Streit....Die Ursache ist der Menschen Hoffarth. Was? Soll mir GOtt nicht mehr schuldig seyn als euch? sagte der Münch. Das siehest du jetzt im Pabstthum. Woher entstehet aller Streit zwischen uns und ihnen, und warum widersprechen sie uns? Sie können nicht leyden, dass ihre Opera sollen nichts seyn.³

Die katholische Auffassung beruht nach Herberger auf einer illusionären Überschätzung der menschlichen Fähigkeiten mit der Folge, dass die Menschen nie Gewissheit darüber haben können, ob und wann sie vor Gott genug vorzuweisen haben. Trost und Freude aus dem Glauben kann so nicht aufkommen. Noch einmal Herberger:

Das ist die rechte Proba der wahren Religion, dass sie Freude und Trost mit sich bringet. Die Lehre der Mönche, die die Seligkeit auf das Verdienst der Wercke gründet, von dem Fegefeuer, von eigner Satisfaktion und Genugthu-

3 Valerii Herbergers *Spicilegium Novi Testamenti sive Paralipomena, Oder Geistreiche Stoppel-Postilla, Aller und jeder Evangelischen Texte, die an denen heiligen Sonn- und gewöhnlichen Fest-Tagen nicht vorkommen und abgehandelt werden, In zweyen Haupt-Theilen.....Dem theuren Nahmen JESu Zum Ruhme, Und allen JESusliebenden und in seinem Wort sich übenden Seelen Zum Nutzen, Durch fleißiges Gebet, Lesen und Nachdencken, Hertz, Mund und Feder zusammen gestoppelt und nunmehr aus des sel. Autoris eigenhändig geschriebenen und bisher in seiner, dem Kripplein Christi zur Fraustadt geschenckten Bibliothec treulichst verwahrten Concepten den beständigen Liebhabern der Herbergischen Schrifften zu Dienste ins Reine gebracht, Leipzig 1715, Teil II, S. 243.*

ung wegen begangener Sünden, und dass man an seiner Seeligkeit, so lange man lebet, niedermahls gewiss seyn könne, bringt keine Freude, sondern Angst und Trauer, Anfechtung und Verzweiflung. Unser Glaube, der sich allein hält an die Gnade Jesu Christi, bringt lebendigen Trost und Freude, wenn wir bethen, in Creutz, Trübsal und Anfechtung, im Leben und Sterben.⁴

Es ist die Position der lutherischen Reformation, die Herberger hier vorträgt. Ausdrücklich kam es ihm darauf an, auch jetzt, besser noch: gerade jetzt, wo die Gegenreformation auch in Fraustadt an Kraft gewinnt, daran festzuhalten, dass Gott uns nicht wegen unserer guten Werke, sondern um der guten Werke Jesu Christi willen gerecht sprechen will und dass es nicht die Evangelischen, sondern die Katholiken sind, die sich gegen Gott und seinen ewigen Heilsratschluss stellen, wenn sie Christi Verdienst und die durch ihn erworbene Gnade schmälern.

Zu 2) Auf der anderen Seite erlebte Herberger in Polen das Erstarken des Sozinianismus. Unter dem Einfluss des italienischen Theologen Fausto Sozzini (1539–1604) hatte sich hier die Kirche der Polnischen Brüder, die auch Sozinianer, von Herberger durchweg Arianer genannt wurden, gebildet. Im Rakówer Katechismus hatten die Polnischen Brüder die Grundsätze ihres unitarischen Glaubens im Jahr 1605 in systematischer Form zusammengefasst. Danach lehnten sie die Gottessohnschaft Jesu ab und damit auch die Lehre von Jesus als dem Sünderheiland, der uns im Auftrag Gottes durch sein Sterben die Seligkeit erwirbt. Dagegen erklärt Herberger:

Das ist ... unsere Confession. Wir glauben, dass der HErr JESus von GOTT ausgegangen sey, wahrhaftiger GOTT vom Vater in Ewigkeit gebohren, den GOTT gesandt hat in die Welt, nicht dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3 V. 17. GOTT Lob! Wer wollte nun an seiner Seligkeit zweyfel? Dieses Bekenntniß scheidet uns von allen Secten, so redet kein Jude, Turcke, Arianer. Behalte dieses zum Trost. So der HErr JESus ausgegangen aus dem Hertzen seines himmlischen Vaters, wer wollte ihm nicht glauben?⁵

Bei diesem Bekenntnis sollen die Menschen, sollen die evangelischen Fraustädter bleiben: „Der Höllische Hund kann die Lehre und das Bekenntniß von der Gottheit des HErrn JESu nicht dulden....Je grämer aber der böse Geist den Bekennern der Majestätischen Gottheit Christi ist und je mehr er über sie Verfolgung erwecket, je fleißiger sollen wir bey solchem Bekenntniß bleiben und steiff und feste darüber halten.“⁶

4 Ebd. Teil II, S. 185.

5 Ebd. Teil I, S. 545.

6 Ebd. Teil I, S. 521 f.

Die römisch-katholische Kirche auf der einen, die Unitarier/Arianer auf der anderen Seite sind von ihrer Organisation, ihrer Geschichte, ihrem Alter, ihrer Verbreitung kaum miteinander zu vergleichen. Und doch stimmen sie in dem entscheidenden Punkt überein: Sie weigern sich, Jesus Christus die Ehre und Anerkennung zuteil werden zu lassen, die ihm zukommt. Die Katholiken tun das, indem sie auch vor Gott auf ihre guten Werke pochen und damit seine Bedeutung für die Erlösung schmälern. Sie glauben einen besseren Weg zur Seligkeit zu wissen als Gott und die Bibel. Demgegenüber leugnen die Unitarier/Arianer die Gottessohnschaft und die Heilsbedeutung Jesu Christi überhaupt.

In seinen Predigten, vor allem aber in seinem theologischen Hauptwerk *MAGNALIA Dei* hat Herberger die Auseinandersetzung mit diesen beiden Gegenpositionen geführt. Dabei handelt es sich um einen zwölfteiligen Kommentar zu den Büchern des Alten Testaments vom Ersten Buch Mose bis einschließlich Ruth, an dem er von 1601 bis 1618 gearbeitet hat. Er ist unterteilt in 771 Meditationen, typologische Ausdeutungen und Betrachtungen, die jeweils in ein Gebet einmünden, von denen 593 den fünf Büchern Mose gelten. Dabei geht es um den Nachweis, dass Jesus der von Gott gesandte, im Alten Testament bereits angekündigte und vorausverkündigte Gottessohn ist, dass also das ganze Alte Testament ein Beweis für die Messianität Jesu ist – und dass die Evangelischen sich theologisch korrekt verhalten, wenn sie unbeirrt und mit Überzeugung die Gottessohnschaft und die Heilsbedeutung Jesu Christi hoch halten und predigen. Der genaue, sehr ausführliche Titel dieses Meditationsbuches zeigt, was Herberger will.

*MAGNALIA DEI de Jesu, Scripturae nucleo et medulla. Die großen Thaten Gottes, wie GOTT der Vater mit seinem Sohn JESu CHristo / durch die gantze H. Schrifft hat gepranget / und groß gethan / dass also die gantze Bibel ist ein immerwärendes Zeugniß und Kunst-Buch von CHristo. JESUS aber hingegen der gantzen Schrifft Hertz / Kern / Stern / Leben / Marck / Ziel / Ende / Zweck / edler Stein und Heilighumb. Gefasset Durch fleissiges Gebet / Lesen und Nachdencken / Hertz / Mund und Feder / VALERII HERBERGERI, Predigers in Frawenstadt.*⁷

Ausgesprochen oder auch nicht ist mit diesen Jesus-Meditationen immer der Vorwurf an die Adresse von Katholiken und Unitariern, dass sie es sind, die von der alt-ursprünglichen, schon seit den Urzeiten des Alten Testaments bezeugten Lehre von der Einzigartigkeit Jesu und seines Erlösungswerkes entweder abgewichen sind oder sie gleich ganz und gar

⁷ Hier wurde die Hamburger Ausgabe von 1661 benutzt.

abgelehnt haben. Nicht die Lutheraner sind es, die eine neue Lehre aufgebracht haben, wie man ihnen vorwirft. Nein, die Lutheraner sind die einzigen, die bei der alten, von Anfang an, schon im Alten Testament nachgewiesenen Lehre geblieben sind. Die Abweichler finden sich in der katholischen Kirche und bei den Arianern. Darum können und sollen die Evangelischen auch guten Mut haben, sich nicht einschüchtern lassen durch Drohungen und Verfolgungen. Wir sind die wahre alte, immer schon gewesene Kirche Jesu Christi.

Zu 3) Gefahren erwuchsen dem Luthertum aber auch aus den eigenen Reihen, ja, vor allem aus den eigenen Reihen. Und zwar dadurch, dass die Lutheraner ihre theologischen Einsichten in der Praxis des täglichen Lebens zu wenig anwendeten und umsetzten. Es ist die Diskrepanz, die sich auftut zwischen evangelischer Lehre und Leben; zwischen der Tatsache, dass wir alle – dem Namen nach, von der Taufe und der äußeren Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche her – Christen sind und der anderen Tatsache, dass wir es tatsächlich im Alltag nicht sind. Hier liegt für Herberger, und nicht nur für ihn, das Grundproblem des zeitgenössischen Protestantismus.

In den Jahren 1579 bis 1582, in denen der junge Valerius das Gymnasium in Freystadt/Schlesien besuchte, hatte er Gelegenheit, die Predigten des Ortspastors Abraham Buchholzer (1529–1584) zu hören. Buchholzer hatte in Wittenberg bei Luther und Melanchthon, schwerpunktmäßig aber bei Melanchthon studiert und stand seitdem in einem besonderen persönlichen Verhältnis zu dem „Präzeptor Germaniae“.⁸ Durch Melanchthon war schon Buchholzer darauf aufmerksam gemacht worden, dass von vielen lutherischen Pfarrern die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders durch die Gnade Gottes als Ermunterung für eine Predigt gegen gute Werke und gegen das Bemühen um Heiligung des Lebenswandels missverstanden wurde.

Dieses Missverständnis war für das Ansehen und den Weiterbestand des Protestantismus höchst gefährlich. Es konnte sich nämlich der Eindruck festsetzen, dass die evangelische Rechtfertigungslehre die Sittlichkeit untergräbt. Das war ja der Verdacht, den die katholische Theologie ohne-

8 Christian-Erdmann Schott, M. Abraham Buchholzer (1529–1584). Chronolog – Polyhistor – Pastor, in: *Opuscula Silesiae*. Festschrift für Josef Joachim Menzel zum 65. Geburtstag im Auftrag der Historischen Kommission für Schlesien hg. von Winfried Irgang und Hubert Unverricht (Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau Bd. XXXVIII/XXXIX 1997/1998), S. 289–305; Christian-Erdmann Schott (Hg.), *Betbüchlein gerichtet auff die Sontags Euangelia vnd Festage des Jahrs durch Herrn Abraham Buchholtzern allen Christen nützlich zu lesen vnd zugebrauchen*, Gedruckt zu Görlitz / durch Ambrosium Fritsch M.D.LXXXVII, in: *Verein für Schlesische Kirchengeschichte* (Hg.), *Studien zur Schlesischen und Oberlausitzer Kirchengeschichte* 9, Görlitz 2009, 120 S., hier S. 1–19.

hin immer wieder vorgetragen hat. Für das Luthertum der ersten Generation nach der Reformation war das die Existenzfrage schlechthin. Die Reformation wäre an sich selbst gescheitert, wenn sie diese Frage – wie können wir die Botschaft von der Erlösung (Rechtfertigung) des Menschen ohne unser Zutun, ohne unsere Werke rein aus der Gnade und Barmherzigkeit Gottes durchhalten, ohne das Bemühen um gute Werke zu entwerten oder zu behindern? – nicht hätte beantworten können.

Nun hatte Herberger bei Buchholzer schon gelernt, dass die Konzentration auf die dogmatisch korrekten Lehren des Protestantismus, zumindest für die Predigten an das Volk, für das alltägliche christliche Leben nicht sehr viel bringt. Natürlich muss die Lehre stimmen. Aber wichtiger für das Leben ist, dass die Gemeindeglieder eine persönliche, eine lebendige Beziehung zu ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus entwickeln, mit ihm leben und aus der Verbindung mit ihm ihren Alltag gestalten. Aber genau diese Beziehung zu Jesus Christus ist bei vielen, auch in Fraustadt, nicht da oder nur schwach entwickelt. Herberger:

Behalte zum Latein: Du musst dem Herrn CHristo zu Ehren, dir aber zur Seeligkeit nicht allein ein Christ heissen, sondern auch seyn. Ignatius sagt: *Non tantum vocari oportet Christianum, sed etiam esse*: Man soll nicht nur den Nahmen eines Christen führen, sondern auch in der That ein Christe seyn“. ⁹

Immer wieder weist Herberger auf diese Schwachstelle der Protestanten hin:

Jetzund findet sich die gröste Ketzerey unter uns in *vita hominum*, im Leben der Menschen. Wir haben die alte Religion, das ist wahr, die Bibel ist unseres Glaubens Richtschnur; wir wollen gute Christen seyn, ... aber die wenigsten befeleißigen sich die Religion mit einem Christlichen Leben zu zieren und ein unverletzt Gewissen zu behalten. Man rühmt das Evangelium und will doch niemand werden fromm. *Taxa taxanda*, wie viel härter wäre hier zu straffen?.... O lernt euch schämen ihr Heuchler und Maul-Christen“. ¹⁰ Oder: „Bey Christen soll Nahmen und That überein kommen.“ ¹¹

Aber was kann ein Prediger tun, um diese persönliche Beziehung zwischen den Menschen und Jesus Christus anzustoßen, auf den Weg zu bringen, zu befördern? Im Grunde ist das die seelsorgerliche Grund- und Lebensfrage des Pastors und Predigers Valerius Herberger. Dabei ist ihm als überzeugtem Buchholzer-Schüler klar, dass die bloße Belehrung über das Christentum oder die Herausstellung der Richtigkeit der lutherischen Lehren dem

⁹ Ebd., S. 118.

¹⁰ Valerius Herberger, Stoppel-Postilla (wie Anm. 1), II, S. 36.

¹¹ Ebd., S. 383.

Volk nicht weiterhelfen. Damit erreichen die Prediger bestenfalls den Verstand. Besser wäre, sie wählten einen Zugang, der das Herz erreicht: „Gute Predigten müssen das Hertz treffen....Gute Predigten kommen von Hertzen und gehen wieder zu Hertzen. Wenn das Hertz verfehlet wird, so ist alles umsonst.“¹²

Um dieses Ziel zu erreichen, macht Herberger den Fraustädtern zwei christliche Grundwahrheiten klar: Er weist sie zum einen hin auf das schwere, blutige Leiden und Sterben des Herrn für unsere Sünden. Wer ein Herz hat, kann daran nicht ungerührt vorbeigehen. Er wird beschämt, er geht in sich, er gelobt Besserung und bemüht sich um Besserung in seinem Leben. In seinem Buch „Passionsanzeiger“ verfolgt Herberger diesen Zweck dann auch literarisch. Zum anderen weist er seine Zuhörer immer wieder und sehr intensiv hin auf das Beten. Wir dürfen und wir sollen Gott, Christus, den heiligen Geist um unsere Besserung bitten, um ihren Segen für unser Bemühen. Hier einige Sätze dieser Art:

„Ach Herr Jesu, regiere mich durch deinen Geist, dass meine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, sondern dass bei mir Herz, Mund, Hand und ganzes Leben, alle Adern und Blutstropfen zusammentreten, dir ehrlich und aufrichtig zu dienen“.¹³ Oder: „Ach, Herr Jesu, hilf, dass mein Herz und Leben mit meinem christlichen schönen Namen übereintreffe, dass ich nicht von außen schön geüße und inwendig voller Otterngezüchte sei“.¹⁴

Und schließlich: „Hilff Herr Christe / dass alle / die sich des Christlichen Namens rühmen / rechte Hertz Christen / nicht falsche Schein- oder Maul-Christen seyn mögen....Denn das sind rechte Christen und Gesalbete / die dich Herr Christe stets im Hertzen und Gedancken tragen / im Leben dir treulich dienen /Christe / du Lamb Gottes / der du trägst die Sünde der Welt / erbarme dich unser / und gib uns deinen Frieden / verleihe Gnade / Christlich zu leben / und selig zu sterben / Amen“.¹⁵

Auch wenn die Gegner, mit denen sich Herberger auseinandersetzt, ganz unterschiedlich und kaum vergleichbar sind; es ist doch überall die gleiche Position, die er einnimmt und von der aus er argumentiert: Im Zentrum steht für ihn die Person Jesu Christi, der uns im Auftrag Gottes das Heil

12 Valerius Herberger, *Passionsanzeiger zu heilsamer Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi*. Nach der Ordnung der vier und zwanzig Stunden. Neue Auflage hg. von Karl Friedrich Ledderhose, Halle 1854, S. 116; Die 1. Ausgabe ist erschienen 1606 unter dem Titel *Horoscopia Passionis Domini*.

13 Ebd., S. 88.

14 Ebd., S. 95.

15 Valerius Herberger *Magnalia Dei* (wie Anm. 7), Teil II, S. 26.

erwirbt (gegen die römisch-katholische Kirche), zugleich aber auch der von Anfang an, schon im Alten Testament angekündigte Sohn Gottes ist (gegen Arianer/Unitarier), dem wir unser Herz, unsere Liebe, unser Gebet zuwenden, dem wir nachfolgen sollen (gegen die Leichtfertigkeit in den eigenen Reihen).

Die Fraustädter Gemeinde hat das durchaus verstanden. Mit Dank und Verehrung hat sie ihren Pastor mit den Worten charakterisiert: *vir cui Jesus Amor, Jesus Timor, Omnia Jesus* – Er war ein Mann, dem Jesus Liebe, Ehrfurcht, alles bedeutete. Diese Worte hat sie auf seinen Grabstein meißeln lassen.

Mit der theologischen Zentrierung auf Jesus hat Herberger das Luthertum in Fraustadt neu aufgestellt. Er hat dafür gekämpft, dass seine Gemeinde nicht allein der Lehre nach, sondern auch im alltäglichen Leben fromm und christlich ist. Dabei hat Herberger bereits Fragen aufgegriffen, die in Deutschland rund hundert Jahre später auf breiter Front vom Pietismus auch gestellt worden sind. Und er hat Antworten gegeben, die denen des späteren Pietismus nicht unähnlich sind. Damit gehört Herberger zusammen mit Abraham Buchholzer, Martin Moller,¹⁶ und Johann Heermann¹⁷ zu den führenden, durch seine theologischen Werke weit über seine Heimatstadt hinaus wirkenden Theologen seiner Zeit; zu den Initiatoren der vor- oder frühpietistischen „Schlesischen Innerlichkeit“.

Christian-Erdmann Schott: Nowa pozycja luteranizmu we Wschowej za sprawą działalności Valeriusa Herbergera

Przyczynek opisuje teologiczny rozwój wschowskiego pastora Valeriusa Herbergera od luteranizmu do wczesnopietystycznego „Śląskiego Wewnętrznego Przeżywania”.

16 Elke Axmacher, *Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1600)*, Göttingen 1889.

17 Ruth Schildhauer-Ott, *Der schlesische Dichterkreis des Barock und seine Bedeutung für das evangelische Kirchenlied*. Diss. phil. Düsseldorf, Shaker Verlag Aachen 2004, S. 143–206; Bernhard Liess, *Johann Heermann (1585–1647): Prediger in Schlesien zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges* (Arbeiten zur Historischen und Systematischen Theologie Bd. 4), Münster 2003, 342 S.